

tal, Prämien und Digitalisierung



Zusatzleistungen seien zwar grundsätzlich ein Grund zur Freude – von einer Zweckbindung der Geldspielabgabe an die OKP hält LKV-Geschäftsführer Thomas Hasler allerdings nichts. Damit würde die Finanzierung der Krankenversicherung vom Geschäftsgang der Casinos abhängen. (Foto: Michael Zanghellini)

hinsichtlich der Kostenstabilität nichts bringt. Wir verteilen einfach die Prämienlast um. Da ist unser heutiges System aus einer Kombination des steuerfinanzierten und damit einkommensabhängigen Staatsbeitrags, der erwerbsabhängigen Prämienverbilligung und der Prämie der richtige Weg. Ausserdem sind auch die Leistungen nicht vom Erwerb abhängig: Eine Blinddarmsoperation kostet für alle gleich viel. Mit der Verbesserung der Prämienverbilligung hat sich für mich diese Diskussion auch erledigt, weil dort das Einkommen berücksichtigt wird.

Trotzdem gibt es etwa 300 Menschen, die ihre Prämien nicht bezahlen. Seit der StGH den Leistungsaufschub aufgehoben hat, können die Krankenkassen dagegen nichts unternehmen. Bis die Lösung der Regierung in Kraft tritt, gibt es also eine Gesetzeslücke – inwiefern veränderte sich dadurch die Zahl der säumigen Prämienzahler? Die Situation ist unverändert. Wir sind aber froh, dass der Leistungsaufschub mit der geplanten KVG-Revision wieder gesetzlich verankert wird. Die Krankenversicherung wird von der Solidargemeinschaft der Krankenversicherten finanziert, zu der jeder mit seiner Prämie beiträgt. Wenn sich jemand die Prämie finanziell nicht leisten kann, wird dies in unserem sozialen Netz durch Prämienverbilligung und wirtschaftliche Sozialhilfe aufgefangen. Darüber hinaus sind die Kassen ihrem sozialen Credo verpflichtet: Es dauert relativ lange, bis ein Leistungsaufschub vorgenommen wird. Zuerst werden Rechnungen und Mahnungen verschickt. Ausserdem versuchen die Kassen, mit den Betroffenen Lösungen zu finden, beispielsweise mittels einer Abzahlungsvereinbarung. Für die Versicherten mit finanziellen Problemen haben wir also sozialverträgliche Mechanismen. Beim Leistungsaufschub geht es eher um jene

Personen, die ihre Prämie nicht zahlen wollen, sich damit der Solidargemeinschaft entziehen und diese schädigen.

Blicken wir etwas in die Zukunft: Die elektronische Patientenakte soll kommen – laut Regierung darf jeder selbst bestimmen, ob und was in seiner Akte steht. Macht das so Sinn oder fehlen dann wieder wichtige Daten?
Es ist immer ein schmaler Grat zwischen Datenschutz, Selbstbestimmung des Patienten und Systemverbesserungen. Wir haben in unserer Stellungnahme zum Gesetzesentwurf angemerkt, dass die Freiwilligkeit hinsichtlich des Nutzens der elektronischen Patientenakte problematisch ist. Wir begrüßen aber grundsätzlich, dass die Digitalisierung vorangetrieben wird. Irgendwo muss man anfangen und mit der Zeit wird sich das System weiterentwickeln und mehr Nutzen bringen. Gerade bei der Kostenstabilisierung kann die Digitalisierung viel beitragen. Wenn die Leistungserbringer alle Daten zur Verfügung haben, verbessern sich Diagnosen und die Wirksamkeit und Effizienz von Behandlungen kann erhöht werden. Zudem werden Doppeluntersuchungen verhindert und Daten schneller weitergegeben, damit der Patient besser und schneller versorgt werden kann. Gerade im Bereich Gesundheit, der betreffend Datenschutz natürlich heikel ist, ist die Digitalisierung noch in den Kinderschuhen.

Eben, es handelt sich um einen sensiblen Bereich. Haben Versicherungen eigentlich auch Zugriff auf die Daten?
Nein. Die Versicherung hat keinen Zugang zur elektronischen Patientenakte. Uns ist wichtig, dass die

Patienten und die Behandelnden einen Zugang haben, um sich in der Behandlung zu koordinieren. Versicherungen arbeiten bereits heute auf einem sehr hohen Standard im Datenschutz. Die heiklen Behandlungsdaten sieht nur der Vertrauensarzt, um den Leistungsanspruch zu prüfen.

Welche Neuerungen würden Sie sich im Gesundheitswesen in Zukunft noch wünschen?
Innovationen sind wichtig, wie eingangs erwähnt bei den Versicherungsmodellen. Daneben wären auch neue Berufsbilder sinnvoll. Wir sprechen immer vom Hausarztmangel. Es gibt viele gut ausgebildete Fachkräfte im Gesundheitswesen, deren Tätigkeitsfeld man durchaus erweitern könnte. Auch die Qualitäts-

sicherung muss einen grösseren Stellenwert erhalten. Wenn wir es zusammen mit den Leistungserbringern schaffen, die Qualität hochzuhalten oder zu verbessern, wird auch dies letztendlich zur Stabilisierung der Kosten und Prämien beitragen. Wünschenswert wäre darüber hinaus ein grösserer Spielraum in der Gestaltung der Tarife und Tarifstrukturen. Wo es sinnvoll ist, würden wir gerne mit niedergelassenen Leistungserbringern und Spitälern ambulante Pauschalen aushandeln, die eine Kostenstabilisierung bringen.

Würde damit nicht der Tarmed ad absurdum geführt?
Nein. Der Tarmed ist ein Einzelleistungstarif und die Grundlage für die Abrechnung ärztlicher Behandlungen. Manche Behandlungen sind aber standardisiert und können pauschalisiert werden, ohne den Tarmed auszuhöheln. Das wäre kosteneffizient und würde die Leistungsabrechnung vereinfachen.

«Die Versicherung hat keinen Zugang zur elektronischen Patientenakte.»

Ev. Kirche Ebenholz

Klaus Biedermann spricht über Siebenbürgen

VADUZ Die Ev. Kirche Vaduz Ebenholz lädt am Montag, den 11. November, um 14.30 Uhr zu einem Vortrag von Klaus Biedermann über Siebenbürgen und seine Kirchenburgen ein. In dieser Gegend Rumäniens gibt es 160 Kirchenburgen, deren Entstehungsgeschichte bis weit ins Mittelalter zurückgeht. Damals war die Region ein umkämpftes Grenzgebiet. Die Bewohner reagierten auf die Bedrohungen mit der Befestigung ihrer Kirchen durch Wehranlagen. Über Jahrhunderte wurden die Anlagen aus- und umgebaut. Viele von ihnen sind

bis heute erhalten und bilden eine weltweit einmalige Kulturgüterlandschaft, die sich durch ihre Dichte und Vielfalt dieser Baudenkmäler auszeichnet. Sie sind sichtbare Wahrzeichen vieler Dörfer in Rumänien. Wie es in der Mitteilung weiter heisst, hat sich Klaus Biedermann auf seinen Reisen mit der Geschichte der Kirchenburgen befasst und auch viele Kontakte zur einheimischen Bevölkerung geknüpft. Die Ev. Kirche Vaduz lädt alle Interessierten zu diesem Anlass ein; eine Anmeldung ist nicht nötig (Kollekte). (red/pd)

Verordnung geändert

Tierseuchen: Diverse Anpassung nötig

VADUZ Im Gesetz über die Bekämpfung von Tierseuchen wurde im Jahr 2006 die Rechtsgrundlage geschaffen, um parallel zur Schweiz staatliche Beiträge an die Kosten der Entsorgung tierischer Nebenprodukte zugunsten von Haltern von Klautieren und Schlachtbetrieben auszurichten. Wie das Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen am Freitag weiter mitteilte, geschah dies vor dem Hintergrund, dass sich die Entsorgungskosten für tierische Nebenprodukte infolge der Rinderseuche BSE stark verteuerten. Ab 1. Januar 2020 sind den Angaben zufolge die Schaf- und Ziegenhalter entsprechend einer Ände-

rung der schweizerischen Tierseuchenverordnung neu verpflichtet, den Tierverskehr in der Tierverskehrsdatenbank zu erfassen. Die Tierseuchenverordnung ist auf der Grundlage des Zollvertrags in Liechtenstein anwendbar bzw. umzusetzen. In der Folge werden auch Verordnungsbestimmungen angepasst, die sich auf die Tierseuchenverordnung stützen. «Neu werden durch die Abänderung der Verordnung über die Ausrichtung von Beiträgen an die Kosten für die Entsorgung von tierischen Nebenprodukten die Beiträge für die Geburtenmeldung der Schafe und Ziegen geregelt. Ebenfalls werden neu auch die Beiträge an die Schlachtbetriebe für Pferde- und Geflügelschlachtungen in die Verordnung aufgenommen», schreibt das Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen abschliessend. (red/ikr)

Haus Gutenberg

5. Frauensalon Liechtenstein: «Glück ist kein Zufall. Von der Kunst, ein gutes Leben zu führen»

BALZERS Der Frauensalon soll den Austausch zu aktuellen sozialen, gesellschaftlichen oder politischen Themen vertiefen. Beim 5. Frauensalon geht es um das Lebensglück. Die Referentin Katharina Ceming wird in ihrem Impulsreferat beleuchten, welche Faktoren zur tiefen Lebenszufriedenheit beitragen. Bereits die antiken Philosophen hatten bei ihrer Suche nach den Glücksfaktoren unterschieden zwischen flüchtigen Glücksmomenten, die uns das Leben schenken, und einer ganz bestimmten

Haltung dem Leben gegenüber, die zu einer dauerhaften Zufriedenheit führt. Wie wir dazu kommen können, soll an diesem Abend ein kleiner Streifzug durch die Geschichte der Philosophie zeigen. (pr)

Über die Veranstaltung

- **Leitung:** Prof. Dr. Dr. Katharina Ceming ist Professorin an der Universität Augsburg sowie freie berufliche Seminarleiterin und Publizistin. Studium in Katholischer Theologie, Germanistik und Philosophie. Autorin zahlreicher Bücher.
- **Ort:** Haus Gutenberg (In Kooperation mit der Erwachsenenbildung Stein Egerta)
- **Termin:** Donnerstag, 14. November, von 18.30 bis 21 Uhr; 18.30 Uhr: Einladung zum Aperitif, 19 Uhr: Veranstaltungsbeginn.
- **Kosten:** 30 Franken
- **Anmeldung:** Auf der Internetseite www.hausgutenberg.li/Veranstaltungen, per E-Mail an gutenberg@haus-gutenberg.li oder per Telefon unter +423 388 11 33.



Mut und Können 10. WST-Vorlesewettbewerb

TRIESEN Bereits zum 10. Mal fand an den Weiterführenden Schulen Triesen (WST) der Vorlesewettbewerb statt. 21 Schülerinnen und Schüler kämpften um den Sieg. Auf den ausgezeichneten dritten Platz kam Tobias Gassner aus der ersten Klasse, eine hervorragende Leistung für einen Erstklässler. Gian-Andrin Egli aus der vierten Klasse überzeugte mit einem anspruchsvollen Text und einer Stimme, der man gerne zuhört. Stefanie Bargetze gewann den ersten Platz, verdientermassen. Sie las, gekonnt wie eine Schauspielerin, beide Texte – den vorbereiteten und den unvorbereiteten – fehlerfrei und perfekt betont vor. Alle 21 Teilnehmerinnen und Teilnehmer dürfen sich aber als Siegerinnen und Sieger fühlen, meinte Schulleiter Thomas Würbel in seiner Schlussansprache, alle haben Mut und Können bewiesen. (Text: eps; Foto: ZVG)